

Schriftenreihe der Handwerkskammer Mannheim Rhein-Neckar-Odenwald

Herausgeber: Hauptgeschäftsführer Dieter Müller

Heft 2008-01

Nikolaus Teves

Barrierefreiheit als Prinzip?

Die richtige Gestaltung von Barrieren entscheidet über den Nutzen

Der Wunsch nach Barrierefreiheit beherrscht eine Vielzahl von Diskussionen, die den demografischen Wandel und die Gestaltung von Wohn- und Lebensumgebungen für ältere und behinderte Menschen zum Inhalt haben. Ganz sicher wird niemand widersprechen, wenn Bürgersteige abgesenkt und Rampen gebaut werden, damit Rollstuhlfahrer ohne fremde Hilfe einkaufen können. Bestimmt herrscht Einigkeit über die Notwendigkeit, Wohnsituationen durch breite Türen, elektrische Antriebe, automatische Steuerungen, bodengleiche Duschen und rutschfeste Beläge von Barrieren zu befreien. Doch sollte bei all dem nicht vergessen werden, dass Barrieren durchaus ihren Sinn haben können. Etwa wenn ein Balkongeländer Abstürze verhindert oder die Barriere einer roten Ampel den Verkehrsfluss sicher gestaltet. Die Existenz von Barrieren führt hier nicht zu Beschränkungen, sondern durchaus zu mehr Freiheit.

Die Auseinandersetzung mit dem Thema Barrierefreiheit bezieht sich nicht nur auf physische Barrieren, die Räume einengen, Zugänge verwehren und Mobilität behindern. Sie muss gleichermaßen Meinungen, Denkverhalten, Organisationsmethoden, Überzeugungen und politische Ausrichtungen integrieren. Wenn immer mehr ältere und behinderte Menschen öffentliche Verkehrsmittel benutzen, wird es notwendig, Fahrpläne anzupassen, Aufenthaltszeiten zu verlängern, weil das Ein- und Aussteigen mit Rollatoren oder der Transport von Koffern und Taschen mehr Zeit erfordern, und Verhaltensweisen zu beeinflussen. Derartiges wird nur dann funktionieren, wenn Akzeptanz und Bewusstsein für die damit verbundenen Verhaltensformen geschaffen werden. Durch Information, Schulung und Motivation.

Es bietet sich daher an, das Prinzip einer wie immer definierten Barrierefreiheit, das auch Faktoren der Beschränkung beinhaltet, durch den Begriff eines Barrieremanagements zu ergänzen oder abzulösen. Einem Barrieremanagement stellt sich die Frage, wie ein System von Barriereaufbau und Barriereabbau zu gestalten ist, das spezifischen Forderungen an die Gestaltung von Lebensumgebungen für Menschen entspricht. Das Setzen von Prioritäten, die Entwicklung von Steuerungselementen, finanzielle und technische Gegebenheiten und organisatorische und natürliche Grenzen bilden dabei den Rahmen, der mit den Ausprägungen eines Barrieremanagementsystems auszufüllen ist.

Zwischen all diesen Elementen bestehen Schnittstellen und Wechselbeziehungen. Bauliche Wünsche stoßen auf technische, architektonische und denkmalpflegerische Widerstände und

finanzielle Restriktionen verhindern gewünschte Maßnahmen. Der Ausgleich nachlassender Körperkräfte oder geistiger Fähigkeiten findet seine Grenzen im medizinisch Machbaren und die Bereitschaft, zu Gunsten Dritter Verzögerungen hinzunehmen, schwindet bei eigenem Termindruck schnell.

Barrieren, die dem einen Schutz geben, können für einen anderen zum Hindernis werden oder zumindest zur Beschränkung. Es sind daher bei jeder Art von Barrieren immer Kriterien für deren Evaluation zu entwickeln und anzuwenden, die es ermöglichen, zu einem Ausgleich von Interessen zu gelangen. Eine Methodik hierfür findet sich beispielsweise in der Norm DIN EN ISO 9001 zum Qualitätsmanagement. Werden die dort dargestellten Regeln konsequent angewendet, lassen sich viele Probleme im Zusammenhang mit Barrieren systematisch bewältigen.

Neben dem systemischen Herangehen an die Konzeption von Barrieren, an deren Aufbau und deren Vermeidung, lässt sich das Wissen der Beteiligten und Betroffenen über die gegebenen Möglichkeiten und Alternativen als grundlegendes Element optimaler Gestaltungsansätze identifizieren. Dieses Wissen muss technische Mittel und elementare Einflüsse ebenso umfassen wie persönliche Fähigkeiten und Wünsche, organisatorische Strukturen, Kostenelemente und vorhandene Ressourcen.

Die Komplexität und Vielfalt der Auswirkungen von Planungen, vorhandenen Situationen und Realisierungsalternativen lässt es als notwendig erscheinen, die Gestaltung von Lebenssituationen nicht nur den augenblicklich in ein Projekt eingebundenen Beteiligten zu überlassen, sondern alle einzubeziehen, die fachlich und sachlich Beiträge liefern können. Erfahrungswissen kann dabei eine große Hilfe sein, sollte aber auch immer von Weiterbildung, speziellem Fachwissen, z.B. zu den Normen DIN 18024 und DIN 18025, zu baulichen und technischen Angeboten, pfliegerischen Bedürfnissen oder finanziellen Wirkungen begleitet sein.

Mit strategischen und taktischen Verhaltensweisen lassen sich Barrieren aufbauen und ebenfalls überwinden. Die Abwehrkette einer Fußballmannschaft und die Sturmspitzen eines gegnerischen Teams sind Beispiele dafür. Verhaltensweisen, wie das Umfahren eines Hindernisses mit einem Fahrzeug oder die Hilfeleistung für einen Menschen mit Behinderung durch Passanten oder Mitreisende in einem Flugzeug sind gleichermaßen dieser Sichtweise zuzuordnen. Und jeder kennt sicherlich unterschiedliche Verhaltensweisen beim Warten im Kassenbereich eines Supermarktes, beim Einchecken in ein Flugzeug oder beim Wettbewerb um eine berufliche Position.

Typologie von Barrieren

Wenn allgemein der Abbau von Barrieren gefordert wird, ist zumeist mit einem breiten Konsens zu rechnen. Wenn es anschließend um die konkrete Ausgestaltung von Situationen geht, schwindet dieser Konsens sehr schnell und es wird deutlich, dass das, was der einen Seite als Hindernis erscheint, von der anderen Seite aus vielfältigen Gründen in Frage gestellt wird. Eine Methode, den darin enthaltenen Widerspruch zu vermeiden oder zumindest zu mildern, kann darin bestehen, das Wissen der beteiligten Parteien über das Wesen und die Eigenschaften von Barrieren zu verbessern. Dies öffnet den Blick für die jeweiligen Ausgangssituationen und Ziele und schafft Raum für Lösungsansätze. Die Methode der Wissensverbesserung kann mit einer Typologie von Barrieren beginnen und dann um weitere Komponenten ergänzt werden. Diese Komponenten können physikalischer, emotionaler, psychologischer, technischer, organisatorischer, finanzieller, verhaltensbezogener,

teleologischer, pragmatischer, politischer und persönlicher Natur sein. Die nachfolgende Typologie von Barrieren stellt den Versuch dar, eine Annäherung an die Begrifflichkeiten von Barrieren zu finden, die es ermöglicht, in Diskursen gemeinsame Ebenen zu benutzen.

Begriff	Definition	Erläuterung / Beispiel
Barriere	Etwas, was sich trennend, hindernd zwischen Dingen oder Personen befindet.	s. Duden Fremdwörterbuch, 5. Aufl., Mannheim, 1990
Gefühlte Barriere	Persönliches Empfinden in einer bestimmten Situation, dass zwischen dem Sein und dem Wollen oder dem Ziel ein Hindernis liegt. Dieses Hindernis muss von Dritten nicht unbedingt auch als Hindernis erkannt oder bewertet werden.	<ul style="list-style-type: none"> - Der Gast einer Veranstaltung traut sich nicht, andere Gäste anzusprechen. - Der Zugang zu einem Haus über eine Treppe wird allgemein nicht als Hindernis empfunden, wohl aber von einem Rollstuhlfahrer.
Vermeidbare Barriere	Erschwernis des Zugangs zu einem Ziel, die lediglich einen erhöhten Aufwand zur Überwindung erfordert, ohne einen erkennbaren Nutzen zu bieten.	<ul style="list-style-type: none"> - Vor einer Tür wurde ein Paket abgestellt. - Eine schlecht verfasste Anwendungsanleitung für ein Gerät. - Mangelhaft geplante Wohnsituationen. - Mangelhafte Informationen.
Überwindbare Barriere	Wahrgenommenes Hindernis auf dem Weg zu einem Ziel, das durch geeignete und verfügbare Mittel und Maßnahmen überwunden werden kann.	<ul style="list-style-type: none"> - Über einen Zaun kann man hinwegklettern. - Eine fehlende Information wird bereitgestellt oder kann beschafft werden. - Schulung und Wissenserwerb. - Herstellung eines breiteren Durchgangs.
Lebensfreude an Barrieren	Bewusst aufgebaute Hindernisse, die spielerisch überwunden werden sollen oder können.	<ul style="list-style-type: none"> - Hürdenlauf. - Kreuzworträtsel. - Das Spiel „Mensch ärgere dich nicht“. - Verschiedene Ebenen in einer Wohnung, die über Stufen erschlossen werden.
Fest installierte Barrieren	Hindernisse, die fest in einen Bau integriert sind.	<ul style="list-style-type: none"> - Balkongeländer. - Zäune. - Bordsteine.

Aktuelle Barrieren	Hindernisse, die nur bei einem aktuellen Anlass auf dem Weg zu einem Ziel liegen.	<ul style="list-style-type: none"> - Möbel verstellen eine Tür. - Sperrung einer Straße wegen einer Veranstaltung. - Unwissenheit über einen Termin oder eine Veranstaltung.
Wissensbarrieren	Fehlendes oder fehlerhaftes Wissen, das die Erreichung eines Ziels verhindert.	<ul style="list-style-type: none"> - Fehlende Ausbildung zur Bedienung eines Gerätes. - Fremdsprachige Gebrauchsanleitung. - Fehlerhafte Auskunft.
Fähigkeitsbarrieren	Fehlende oder mangelhafte Fähigkeit, ein bestimmtes Ziel zu erreichen.	<ul style="list-style-type: none"> - Alterbedingte Beeinträchtigung der Körperkräfte, die das Begehen einer Treppe unmöglich machen. - Körperliche Behinderung. - Legasthenie. - Angst
Unüberwindliche Barriere	Situation des Einzelfalls, bei der ein Hindernis mit den vorhandenen Mitteln nicht überwunden werden kann.	<ul style="list-style-type: none"> - Fehlende Brücke über einen Graben. - Fehlendes Zeugnis für die Ausübung eines Berufes. - Erreichen eines Bahnhofs nach Abfahrt des Zuges.
Sicherheitsbarriere	Hindernis, das dafür aufgebaut wurde, Schäden zu vermeiden.	<ul style="list-style-type: none"> - Balkongeländer. - Haustür. - Kontrolle am Flughafen.
Unsicherheitsbarriere	Hindernis auf dem Weg zur Zielerreichung, dessen Funktion und Wirkungsweise nicht mit ausreichender Sicherheit bewertet werden kann.	<ul style="list-style-type: none"> - Werde ich von einer Gruppe akzeptiert? - Ist eine Leiter intakt? - Kann ein bestimmter Vertrag abgeschlossen werden? - Ist diese Wohnung für mich geeignet?
Spezielle Barrieren	Alle Hindernisse, die zu bestimmten Zwecken eingesetzt werden oder die nur für bestimmte Ziele und für bestimmte Nutzer Barrieren darstellen.	<ul style="list-style-type: none"> - Eine Treppe für einen Rollstuhlfahrer. - Eine rote Ampel für einen eiligen Autofahrer. - Eine Abscheu erregende Darstellung auf einem Titelblatt. - Eine fehlende Rampe.

		- Eine Badewanne.
Physikalische Barriere	Hindernis bei der Zielerreichung, dessen Wirkung auf physikalischen Effekten beruht.	- Eine Mauer. - Eine enge Tür. - Eine geografische Lage. - Eine Menschenmenge. - Staudamm
Psychische Barriere	Hindernis bei der Zielerreichung, dessen Wirkung auf psychischen Effekten beruht.	- Angst, einen Aufzug zu benutzen. - Angst vor dem Umgang mit moderner Technik. - Angst vor Verletzungen.
Finanzielle Barrieren	Fehlende Finanzierungsmittel, mit denen Ziele erreicht werden könnten.	- Niedriges Einkommen. - Fehlendes Vermögen. - Fehlende Kreditwürdigkeit. - Schlechtes Rating.
Gesetzliche Barrieren	Gesetzliche Normen, die den Zugang zu Zielen verhindern.	- Altersbegrenzung bei Wahlen. - Staatsangehörigkeit. - Gewerberecht. - Jugendschutz. - Nichtraucherchutz. - Urheberrecht.
Moralische Barrieren	Gesellschaftliche Normen und Verhaltensweisen, die den Zugang zu Zielen beeinträchtigen.	- Im Schwimmbad trägt man einen Badeanzug. - Man lässt einer Dame den Vortritt. - Man schlägt Kinder nicht.

Die Typologie von Barrieren macht deutlich, dass Hindernisse sowohl positiven als auch negativen Charakter haben können und der jeweilige Kontext eine bedeutende Rolle spielt.

Nikolaus Teves, Mannheim
2007-03-21